

## Auseinandersetzung mit Stammtischparolen

Interview mit Hans Peter Graß, Referent des Workshops "Südtirol den Südtirolern! ???"

vom 21. Jänner 2010 im Jugendhaus Kassianeum

"In die Ausländer werd olles nochschmissn und mir gian laar aus!" „De sein jo olle kriminell...“ Solche abwertenden, pauschalisierenden und fremdenfeindlichen Parolen sind in Südtirol immer häufiger zu hören. Wie kann darauf reagiert werden? Was ist solchen Sprüchen entgegenzusetzen? Das Jugendhaus Kassianeum in Brixen organisierte dazu einen Workshop für Fachkräfte aus der Jugendarbeit und anderen pädagogischen Handlungsfeldern mit dem Referenten Hans Peter Graß, Geschäftsführer des Friedensbüros in Salzburg. Im folgenden Interview geht Herr Graß auf Vorurteile und Feindbilder sowie die Methode und die Erkenntnisse des Workshops ein. Ergänzt werden diese durch die Stellungnahmen von zwei Teilnehmer/innen.

### Jukas:

Sehr geehrter Herr Graß, in Südtirol häufen sich v. a. Parolen gegen ausländische Mitbürger/innen. Was steckt hinter solchen Vorurteilen und wie kann ihnen begegnet werden?

### Hans Peter Graß:

Prinzipiell sind Vorurteile ganz normale Mechanismen. Jeder und jede von uns kennt sie und hat sie. Problematisch werden Vorurteile erst dann, wenn sie sich verfestigen – durch selektive Wahrnehmungen, Sich-Selbst-Erfüllende-Prophezeiungen und ähnliche Mechanismen, die sich zu Feind- oder auch zu Feindbildern verdichten können. Besonders negative Feindbilder lassen sich dann nicht mehr so leicht auflösen wie herkömmliche Vorurteile, weil sie sich in einer Biographie aber auch über Generationen hinweg immer wieder verfestigt haben. Vorurteile lassen sich in der Regel durch Begegnungen oder Informationen beeinflussen. Feind- oder auch Feindbilder sind hingegen argumentations- und informationsresistent. Um sie aufzulösen, bräuchte es sehr intensive, nahezu therapeutische Ansätze. Noch verstärkt werden Feindbilder in Zeiten gesellschaftlicher Unsicherheit, in denen es dann gewöhnlich auch politische Strömungen gibt, die Feindbilder bewusst fördern, weil sie sich davon politisches Kleingeld erwarten können.

### Jukas:

Der Workshop „Südtirol den Südtirolern! ???“, der im Jugendhaus Kassianeum stattfand, setzte sich mit Vorurteilen und abwertenden Stammtischparolen auseinander und suchte nach Interventionsmöglichkeiten. Können Sie uns die angewandte Methode des Argumentationstrainings kurz beschreiben?

### Hans Peter Graß:

Das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen bietet einen Übungsraum für Gegenstrategien. Im Workshop werden Gegenpositionen zu Stammtischparolen gesucht und diskutiert. Die Teilnehmer/innen üben Selbstsicherheit und Argumentationsfähigkeit und erhalten Einblick in die Psychologie politischer Gespräche und Alltagsdebatten. Dabei soll ermutigt werden, zu intervenieren und bei öffentlich und lautstark geäußerten populistischen Parolen effektiven Widerspruch zu artikulieren. Geübt wird, die eigene Position - auch gegen Widerstände - zu vertreten oder zu reflektieren, welche Argumente gehört werden und welche im hitzigen „Gefecht“ untergehen. Entwickelt wurde das Trainingsprogramm vom deutschen Politologen Klaus-Peter Hufer.

**Jukas:**

Wie läuft so ein Training ab?

**Hans Peter Graß:**

In einem Brainstorming sammeln die Teilnehmer/innen "Stammtischparolen", aggressive, zugespitzte, ausgrenzende und diskriminierende sowie schlagwortartig vorgebrachte Äußerungen. Dabei kommt eine Gruppe mühelos auf bis zu 80 Parolen, die sich im Kern in den Feldern Migrationspolitik, Sozialpolitik, Geschlechter-Themen und politischer Vergangenheit bewegen. In simulierten Gesprächssituationen "am Stammtisch" werden die Parolen, die am meisten herausfordern und provozieren, diskutiert und mögliche Reaktionsweisen erprobt. Anschließend werden die Gespräche ausgewertet und wirkungsvolle Handlungsstrategien gesucht bzw. ausprobiert. Geklärt werden danach die Psychologie von Vorurteilen, Gründe für aggressives Verhalten und Autoritarismus, sowie die politischen, sozialpsychologischen und gesellschaftlichen Kontexte der Parolen. Abgerundet wird das Training durch die Beschäftigung mit der Frage, welche Motive uns in welcher Situation individuell dazu bewegen, zu intervenieren und den Stammtischparolen "contra zu geben".



Foto Jukas-Archiv

**Jukas:**

Welches sind die wesentlichen Erkenntnisse aus dem Workshop in Brixen?

**Hans Peter Graß:**

Das Argumentationstraining am 21.01.10 im Jugendhaus Kassianum war geprägt vom Titel der Veranstaltung „Südtirol den Südtirolern! ???“. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, dass sich die meisten ausgewählten Parolen mit den Themenkreisen Nationalismus, Chauvinismus und Ressentiments in Zusammenhang mit Migrations- und Integrationsfragen beschäftigten. In drei Stammtisch-Runden wurde versucht, den Parolen „Südtirol ist nicht Italien“,

„Ausländer sind alle kriminell“ und „Ausländer erhalten mehr soziale Zuwendungen als Inländer“ Argumente entgegensetzen.

**Jukas:**

Zu welchen Erkenntnissen kamen die Teilnehmer/innen des Workshops?

**Hans Peter Graß:**

In allen drei Runden war das Fazit ein ähnliches:

- Inhaltliche Argumentationen wurden vom „Stammtisch“ kaum angenommen oder registriert. Die Abwehrhaltung gegenüber Informationen, Statistiken, wissenschaftlichen Erkenntnissen gelang durchgehend. Dafür wurden diese Argumentationsschienen vom „umstehenden“ Publikum wahrgenommen und als wichtig erkannt.
- Emotionale Zugänge wie Bezüge zur persönlichen Geschichte, Artikulation von Gefühlen oder Anerkennung von Verletzungen wurden auch vom Stammtisch wahrgenommen und teilweise anerkannt.
- Als erfolgreich erwiesen sich auch Strategien, die versuchten, Humor und quere Zugänge einzubringen.

**Eine Teilnehmerin des Workshops:**

Das „Aha Erlebnis“ der Rollenspiele war, dass es in manchen Situationen aussichtslos ist, zu argumentieren, da der/die andere gar nicht zuhört, sondern nur darauf bedacht ist, neue Parolen zu erfinden und zu formulieren.

**Ein Teilnehmer des Workshops:**

Es gibt Möglichkeiten, besser gegen Stammtischparolen vorzugehen. Zum Beispiel sollte man aktiv zuhören und dann antworten. Bei mehreren Leuten sollte man ein Team bilden und gemeinsam vorgehen. Man sollte auf seine Körpersprache achten und geschickt die Techniken der Kommunikation einsetzen. Weitere Wege, die uns aufgezeigt wurden, waren zum Beispiel, dass man humorvoll (selbst)ironisch reagiert, aber dabei immer eine freundliche Körpersprache beibehält.

**Jukas:**

Herr Graß, können Sie uns ein Beispiel zur Veranschaulichung nennen?

**Hans Peter Graß:**

Als wir in unserem Workshop im Anschluss an das Rollenspiel die „Stammtisch-Täter/innen“ fragten, was sie eigentlich von den ganzen Versuchen, sie zu überzeugen, bzw. mit ihnen ins Gespräch zu kommen, wahrgenommen haben, waren dies ausschließlich sehr persönliche Bezüge, wie der Hinweis auf die Herkunft der eigenen Großmutter, die Tatsache, dass man selber gerne reise oder die Geschichte über ein gestohlenes Fahrrad, das dann doch nicht vom üblichen „Ausländer“ geklaut worden, sondern ein dummer Streich gewesen war. Solche humorvollen, beziehungsöffnenden und manchmal auch ganz überraschenden Zugänge haben sich offensichtlich viel leichter in der Wahrnehmung der andern verankert als alle möglichen Versuche, mit Zahlen, Statistiken oder moralisierenden Argumenten zu punkten.

Hans Peter Graß ist Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg, Sonderpädagoge und dipl. Erwachsenenbildner.

Das Interview führte Daniela Kirchner.